

Krawall an der Weser

Es war ein beispielloser Vorgang: Am 18. Februar 2015 verurteilte das Parlament eines deutschen Bundeslandes in einem offiziellen Beschluss die Predigt eines evangelischen Pfarrers als »absolut indiskutabel«.

Zugegeben: Es war kein Flächenland mit Millionenbevölkerung wie Nordrhein-Westfalen oder Bayern, sondern das kleinste Bundesland überhaupt, der überschaubare Stadtstaat Bremen; außerdem war es ein Land, in dem die drei linken Parteien zusammen über drei Viertel der Parlamentssitze verfügen. Dennoch: Dass sich die Politik auf diese Weise in kirchliche Angelegenheiten einmischt, ist in der Bundesrepublik Deutschland wohl bisher einmalig.

Worum ging es? Einen Monat zuvor hatte Olaf Latzel, Pastor der Bremer landeskirchlichen Gemeinde St. Martini, eine Predigt über Richter 6,25–32 gehalten, die Geschichte von Gideons Zerstörung des Götzenaltars seines Vaters. An Gideon, so die Botschaft des Pastors, könne man auch heute noch »die Reinigung von den fremden Göttern lernen«: Talismane, Amulette, Voodoo-Schlüsselanhänger, Buddha-Statuen usw. gehörten nicht in die Wohnungen von Christen, interreligiöse Gottesdienste mit Muslimen seien »Sünde«, der Reliquienkult der katholischen Kirche »ein ganz großer Mist«.

Deutliche Worte – die in der säkularen Medienöffentlichkeit erwartungsgemäß auf wütenden Protest stießen. Die *tageszeitung* nannte Latzel einen »Krawall-Pastor«, für die *Frankfurter Rundschau* ist er ein »Hetzprediger«, *Bild* wollte mit »Pöbel-Pastor« ebenfalls nicht nachstehen. Aber auch die Bremische Evangelische Kirche machte gegen Latzel mobil: Ihr theologischer Leiter Renke Brahm kritisierte die Predigt als »geistige Brandstiftung«, kirchliche Angestellte forderten in einer Erklärung disziplinarische Schritte gegen Latzel, etwa 70 seiner Pastorenkolleg(inn)en demonstrierten öffentlich gegen »Fundamentalismus« und das Herausreißen »jahrtausendealter biblischer Texte aus ihrem historischen Zusammenhang«. Für das Bremer Landesparlament war all das willkommene und nützliche Munition.

Doch der Pastor erfuhr auch Unterstützung: Mehr als 7300 Personen traten bereits der Facebook-Gruppe »Solidarität mit Olaf Latzel« bei, die Predigt selbst wurde gar über 110 000 Mal aus dem Internet heruntergeladen. Einige der treffendsten Beiträge zur ganzen Diskussion stammen bemerkenswerterweise von agnostischen oder atheistischen Journalisten. Gideon Böss von der *Welt* etwa stellt lakonisch fest: »Der Jesusweg ist der einzige Weg, den die Christenbibel richtig findet. Jeder andere Weg ist ein Irrweg. Im Grunde macht der Pastor nicht mehr, als auf diese Banalität hinzuweisen. [...] Was soll ein evangelischer Pfarrer auch sonst sagen? Wäre der Islam die richtige Lehre, wäre er Imam geworden«. Und Harald Martenstein schreibt im Berliner *Tagesspiegel*: »Latzel ist ein Fundamentalist, ich glaube nicht, dass ich irgendeine seiner Meinungen teile. Sollte allerdings die evangelische Kirche zur Auffassung gelangen, dass die Berufung auf das erste Gebot den Tatbestand der Fremdenfeindlichkeit erfüllt, dann rate ich ihr zur Selbstauflösung. [...] Die evangelische Kirche hat doch selber gewisse historische Wurzeln im Christentum, auch wenn ihr die zehn Gebote heute peinlich sind und verboten gehören.«

An Latzels Predigt kann man sicher das eine oder andere bemängeln – neben der praktischen *Anwendung* kommt die eigentliche *Auslegung* des Bibeltextes etwas zu kurz, es fehlt weitgehend der Bezug zum Neuen Testament, und manche Formulierungen erscheinen für einen landeskirchlichen Gottesdienst erstaunlich salopp und umgangssprachlich (auch scharfe Kritik lässt sich ja durchaus »gehoben« ausdrücken). Dennoch verdient der Widerstand dieses mutigen Pastors gegen den kirchlichen und gesellschaftlichen Mainstream die Unterstützung aller bibeltreuen Christen. Deshalb bin auch ich Mitglied der Facebook-Gruppe »Solidarität mit Olaf Latzel«.

Michael Schneider